

Black Heaven

Von Persephone

Kapitel 7: Am Kreuze

Hey Ho!^^

So, ich hab einfach irgendwie in letzter Zeit meine kreative Phase, also auch viel Lust weiter zu schreiben xD

Es kommt eine meiner Lieblingsfähigkeiten vor...muhaaa...*Geistiges Heilen*

Eine echt tolle Fähigkeit, die hier aber leider einige Nebenwirkungen hat *seufz*

Nun ja, ich wünsche euch viel Spaß *kekse da lass*

Ach so, alte Geschichten von Bruce werden auch noch erzählt, aber das kommt später^^

Ach und ich widme das Kapitel -bloodlust- hehehe, weil na ja...ach weist scho wieso xD

Kapitel 7: Am Kreuze

Sie zog ihre schwarze kurze Lederjacke über und blieb kurz im Türrahmen des Wohnzimmer stehen.

Ihr Blick fiel auf ihre kleine Schwester, die gerade in einige Bücher vertieft war und etwas nebenbei auf ihren Block kritzelte.

Vielleicht war sie egoistisch, aber sie hatte es auch für Lilly getan...

Idiot!

“Ich hol schnell meinen Wagen”, sagte sie und riss Lilly aus ihren Gedanken.

“Hm...”, grummelte diese und war auch gleich wieder in das Buch vertieft.

“Lilly, ruf ihn meinetwegen an... ich meine, Sam hat mit der ganzen Sache nichts zu tun. Nur sein idiotischer Bruder...”

Die Jüngere sah auf. “Ich will ihn doch gar nicht anrufen...”

“Bis später”, grinste May und verschwand dann durch die Haustür nach draußen.

“Ich will ihn nicht anrufen”, wiederholte sie noch einmal für sich und sah dabei auf ihre Telefon, was sie nahm und kurz überlegte.

Dann seufzte sie und warf es auf den gegenüberliegenden Sessel.

Gemütlich ging sie durch die Straßen und ihr Weg endete beim städtischen Polizeirevier, die ihr ja hoffentlich ihren geliebten Wagen wieder frei geben würden. Sie war noch nie durch die Stadt großartig gelaufen.

Bei einem der Schalter machte sie halt und lächelte den Mann, der hinter ihr saß und gerade in einer Zeitung las, freundlich an, als er zu ihr hinauf schaute.

“Kann ich etwas für Sie tun?”, wollte er dann wissen und sie nickte.

“In der Tat, das können Sie. Mein Name ist May Cooley und ich würde gerne meinen Wagen abholen.”

“Wann wurde dieser denn beschlagnahmt?”

“Eigentlich gar nicht, ich war nur Zeuge bei der Explosion gestern und sie wollten meinen Wagen zur Sicherheit da behalten... außerdem hat mich mein Mann abgeholt”, fügte sie hinzu und musste kurz grinsen.

Was für ein absurder Gedanke...

“Ach so, Sie sind das.”

Sein Blick wanderte wieder nach hinten und er kramte auf seinem Schreibtisch ein Papier hervor, was er ihr reichte.

“Ihr Gatte hat es bereits abgeholt.”

“Oh...”, war das einzige, was sie sagte, als sie den Wisch in den Händen hielt und ihn kurz durchlas.

“Sie und ihr Mann haben wohl Stress wie?”

Sie sah auf: “Wie kommen Sie darauf?”

“Nun ja, Sie wissen nicht einmal, dass er es abgeholt hat.”

“Ach wissen Sie, er hat so seine Macken und besonders, wenn es um Autos geht. Aber trotzdem danke”; lächelte sie, steckte den Zettel weg und verließ das Polizeirevier. Draußen an der frischen Luft, nahm sie ihr Telefon aus der Tasche und wählte Sams Nummer.

“Ja?”, meldete er sich am anderen Ende.

“Hi Sam, hier ist May... weist du, ob Dean meinen Wagen hat?”

“Ja, er hat ihn abgeholt, er war etwas kaputt und er will sich darum kümmern, wegen gestern Abend und so.”

“Aha”; sagte sie knapp.

“Ich hab ihm auch gesagt, dass du das sicher nicht willst, aber du weist ja, wie er ist.”

“Ach schon okay”, seufzte sie “Ich komme vorbei und hol ihn ab, wo wohnt ihr denn?”

“Charlton... oder so ähnlich, ist ein-.”

“Ja, ich weis welches du meinst... wir sehen uns”, unterbrach sie ihn und bevor er noch etwas sagen konnte, hatte sie auch schon wieder aufgelegt.

Seufzend steckte sie ihr Telefon wieder weg und machte sich auf den Weg zum Hotel, was nicht allzu weit entfernt war, aber wenn sie ein Auto hätte, würde es sicher schneller gehen.

Andererseits... wenn sie ihren Cadillac hätte, hätte sie keine triftigen Grund ihn noch einmal zu sehen.

Nach einer Weile kam sie beim Motel an und erkundigte sich an der Rezeption nach zwei jungen Männern, die hier wohnen sollten.

Sie wurde über den Hof geschickt zu den Zimmern geschickt.

Schon von weitem erkannte sie ihren roten Cadillac und Dean, der - wie es aussah - über der Motorhaube beugte.

Er hatte nichts weiter an als seine Jeans...

„Dean?“

Er wirbelte herum und sah sie lächelnd an.

„Hey, ich-.“

„Entschuldige, dass ich deinen Wagen einfach so hab mitgehen lassen.“

„Schon okay“, winkte sie ab und lehnte sich an die Motorhaube des Impalas.

„Aber weist du, es hat ihn doch ganz schön mitgenommen und ich wollte ihn schnell reparieren“, lächelte er.

Sie nickte nur.

Irgendwie war ihr nicht wohl dabei, die Sache von gestern Abend anzusprechen, also vermied sie es erst mal, überhaupt etwas zu sagen.

Zögernd beugte sie sich ein Stück nach vorne, um ihn besser sehen zu können.

Einzelne Schweißperlen tanzten auf seinem nackten Schultern und May biss sich auf die Unterlippe.

Wieso wurde sie jetzt so verdammt nervös?

„Gibst du mir mal bitte das Wasser?“

Aus ihren Gedanken gerissen, sah sie ihn fragend an und deutete dann auf das Wasser, was unten neben beim schwarzen Impala stand.

Sie reichte es ihm, Dean schraubte den Verschluss der Flasche auf und nahm einen Schluck.

May sah, wie sich seine Muskeln dabei anspannten und einiges der Flüssigkeit seine Mundwinkel hinunter lief.

Denk an etwas anderes... etwas anderes

Sie versuchte nicht mehr hinzusehen, aber als einige Tropfen über seine Brust liefen, über seine Bauchmuskeln und schließlich in seinen Bauchnabel verschwanden, wurde sie unweigerlich rot wie eine Tomate.

„Dean?“

Sie riss sich von seinem Körper los und sah ihn dann in seine fragenden Augen, bevor er die Wasserflasche wieder zuschraubte.

Er stellte sie zurück auf den Boden.

„Was ist?“, wollte er wissen, bevor er sich wieder dem Wagen widmete.

„Hast du das gestern ernst gemeint?“

Beinahe hätte er sich an der Motorhaube gestoßen, als er sie wieder ansehen wollte.

„May... ich war wütend... da sagt man oft Sachen, die man nicht so meint. ich war einfach sauer und enttäuscht, weil du mir nichts davon gesagt hast, dass du immer davon ausgehst, dass du ganz alleine bist“, er hielt inne, als er in ihre traurigen Augen blickte.

„Aber das bist du nicht... das hab ich dir schon einmal gesagt.“

„Hm... du hattest ja recht mit dem, was du da gesagt hast. Vielleicht hab ich es etwas aus Egoismus getan, aber ich konnte und wollte noch nicht sterben, verstehst du.“

„Ich weis es ja...“

„Aber es hat trotzdem weh getan...“

Er legte das Werkzeug aus der Hand und ging zu ihr.

Die dreckigen Hände wischte er sich an seiner Hose ab und nahm dann ihr Gesicht zwischen seine Hände.

„Ich weis, ich bin ein Idiot. Ich wollte dir nicht schon wieder weh tun...“

„Küss mich...“, säuselte sie und legte dann die Hand in seinen Nacken, um ihn zu sich zu ziehen.

Als seine Lippen ihre trafen, bildete sich ein wohliger Schauer auf ihren Rücken und sie musste seufzen.

Fast schon neckend fuhr er mit seiner Zunge über ihre Lippen, wollte ihren Mund öffnen und sie ließ ihn gewähren.

May stöhnte, als er sie grob an der Hüfte packte, damit sie nicht weglaufen konnte.

„Hey Dean, ich... oh entschuldigt!“, rief Sam, als dieser gerade aus dem Motel kam.

Sofort löste sich May von dem Älterem.

„Hi Sam“, lächelte sie und er musste kurz grinsen.

„Was gibt es denn?“, wollte dieser wissen und sah seinen kleinen Bruder etwas böse an.

„Ich wollte dir eigentlich sagen, dass May angerufen hat, aber das hat sich ja jetzt erledigt.“

„In der Tat, du bist etwas spät“, meinte Dean und sah dann wieder zu May, die nur lächelte.

Seine Hand griff nach dem Shirt, was auf der Motorhaube seines Autos lag und zog es über.

„SAM!“

May drückte sich an Dean vorbei, der ihr nur verwirrt hintersah.

„Was ist los?“

Der Jüngere der beiden Brüder hielt sich mit einem scherzverzerrten Gesicht mit beiden Händen den Kopf.

„Wieder so eine Vision?“, wollte Dean wissen und Sam nickte nur etwas abwesend.

Mit dem silbernen Dolch in der Hand saß er vor dem Altar gekniet und schnitt sich damit quer über die Hand, sodass das Blut auf den Boden tropfte.

Es schien ihm gar nicht viel auszumachen.

Wieder fing er an Selbstgespräche zu führen und plötzlich stand er von dem Boden auf, angetrieben von großen Schatten, die aus dem Nichts kamen.

Sie fuhren um ihn herum, waren für runterfallenden Gegenstände verantwortlich und Stimmen, die immer mehr zu werden schienen.

Aus den Augenwinkeln heraus konnte er erkennen, das jemand die Kirche betrat und er drehte sich um.

Ein blonde Frau stand in der Tür, gefolgt von zwei Männern, die neben ihr standen.

Sie ging auf ihn zu und wenige Sekunden später hatte er seinen eigenen Dolch in der Brust.

Sam kniete auf den Boden, May und Dean standen daneben und May hatte die Hände auf seine Schulter gelegt.

„Alles klar?“

„Riley...“

„Was? Was ist mit ihm?“

Sie warf einen kurzen Blick zu Dean, der seinen Bruder ebenfalls erwartend ansah.

„Eine blonde Frau... sie wird ihn umbringen.“

„Was?“

Mays Augen weiteten sich, sie dachte, Kate wäre tot.

„Wo... Sam bitte...“

„In der Kirche...“

Sie half ihm, zusammen mit Dean, wieder auf die Beine.

„Wir kommen mit“, meinte Dean dann, bevor er den Impala öffnete.

Alle drei stiegen ins Auto und fuhren los.

May war mehr als nervös, hoffentlich würden sie es noch rechtzeitig schaffen oder sie hoffte darauf, dass es ein Irrtum war.

Der schwarze Chevrolet raste förmlich durch die Straßen der Stadt, bis hin zu der kleine Kirche.

Der schwarze Chevrolet raste förmlich durch die Straßen der Stadt, bis hin zu der kleine Kirche.

„May?“

„Hm...?“

Sam traute sich fast gar nicht zu fragen.

„Was ist er? Ich meine, Riley ist ein Dämon oder?“

Dean sah sie aus dem Rückspiegel her an.

„Nein... das ist alles etwas kompliziert... er ist, es ist eine Art Besessenheit. Aber wenn ich den Dämon austreiben würde, dann... dann stirbt er“, sagte sie und in ihrer Stimme schwang die Traurigkeit mit.

Ein dunkelgrüner Wagen hatte gerade den Ort wieder verlassen und in Mays Magengegend breitete sich ein ungutes Gefühl aus.

Langsam wurde ihr schlecht.

Sie stieß die Tür des Wagens auf und wollte gerade über die Straße rennen, als Dean sie aufhielt.

„Warte!“

Beide Brüder liefen ihr nach und hätten sie fast umgerannt, als sie auf einmal im Türrahmen stehen blieb.

„Wieso bleibst du-.“

Dean stoppte, als er ihrem erschrockenem Blick folgte.

„What the Fuck?“

Am Boden hatte sich eine große Blutlache gebildet und man hörte immer wieder Tropfen, die auf dem kalten Steinboden aufschlugen.

Riley hing an einem der Kreuze über den Altar, genau in der Mitte.

Seine Hände und Füße waren fest gebunden.

„Riley!“

Sie wollte zu ihm rennen, aber Dean hielt sie fest.

„Lass mich los!“

„Nein, bleib hier! Ich will nicht, dass dir etwas passiert!“, sagte er, als er die Schatten bemerkte, die um ihn kreisten, als wären es Aasgeier.

„Dean, lass mich los!“

Sie riss sich von ihm los und rannte ohne zu zögern nach vorne.

„May!“

Die Schatten verschwanden so schnell wie sie gekommen waren und May berührte Riley vorsichtig.

„Dean! Sam, bitte...“

Beide sahen sich erst kurz an und folgten May dann an den Altar.

Schließlich halfen sie ihr seine Beine und Arme von den Seilen zu befreien und Sam stützte ihn, als sie ihn befreit hatten.

Immer noch floss Blut aus der klaffenden Wunde.

Sie lehnten ihn an den Altar und May beugte sich über ihn.

„Riley...“

Sie strich über seine Wangen und Tränen sammelten sich in ihren Augen.

„Riley, bitte... nicht...“

„May...“

Dean legte behutsam seine Hand auf ihre Schulter.

„May... er ist tot.“

Sie schlug seine Hand weg.

„Nein, ist er nicht“, sagte sie wütend und schlug Riley gegen die Brust.

„Bitte, wach auf. Du kannst mich doch nicht alleine lassen!“, ihre Stimme war fast ein Schreien... ein Flehen.

Dann legte sie ihre Hände um seinen Kopf und schloss ihre Augen.

Sie hasste diesen Dämon, sie hasste ihr neues Leben... aber für irgendwas musste es ja gut sein.

Es war Fluch und Gabe zugleich...

Sie war stärker geworden, hatte ihre Fähigkeiten völlig unter Kontrolle und ihre Verletzungen heilten von alleine ab.

Sogar andere Menschen konnte sie helfen, musste jedoch in Kauf nehmen, dass ihre eigenen Schmerzen zunahmen.

Dieses Stigma würde sie früher oder später umbringen.

Langsam sog sie seinen Schmerz in sich auf und auf einmal gab er ein ersticktes Keuchen von sich.

Dean und Sam standen fassungslos daneben.

„Riley...“

Er öffnete seine Augen und sah sie direkt an.

Mit den Fingern wischte er ihr die Tränen weg und lächelte.

Ihr Rücken brannte wie Feuer, aber das war ihr jetzt egal.

Stürmisch fiel sie ihm um den Hals.

„Jag mir nie wieder so einen Schrecken ein“, flüsterte sie und er legte die Arme um sie.

„Ich verspreche es.“